

Aquarienfische – beliebt und unterschätzt

Die Haltung von Aquarienfischen ist ein weit verbreitetes, aber anspruchsvolles Hobby. Fische sind neugierige und empfindsame Lebewesen und brauchen fachkundige Pflege. Wer Fische halten will, sollte sich vertieft mit ihrer Biologie und ihren Bedürfnissen auseinandersetzen.

Text: Claudia Kistler, Verhaltensbiologin*

Die Fischwelt ist eine schillernde Welt. Während der 500 Millionen Jahre, die Fische die Gewässer der Erde bevölkern, hat sich eine beeindruckende Vielfalt an Formen und Farben, Grössen und Lebensweisen entwickelt. Aus diesem Reichtum schöpft auch die Aquaristik. Rund 2000 der 30000 weltweit vorkommenden Fischarten werden als Aquarienfische gehalten. Die meisten dieser Arten stammen aus (sub)tropischen Süssgewässern. Meeresfische sind in Heimaquarien seltener vertreten, da ihre Haltung ungleich aufwendiger und schwieriger ist. In den Gartenteichen werden bevorzugt Goldfische oder Kois gepflegt, die als domestiziert gelten und die kühleren Temperaturen der gemässigten Zonen vertragen.

Die Beliebtheit der Aquarienfische verdeutlichen auch die weltweiten Umsätze, die mit der Aquaristik gemacht werden und in die Milliarden von Franken gehen. Hunderte Millionen von Fischen schwimmen auf der ganzen Welt in Aquarien ihre Runden, in der Schweiz sind es geschätzte sieben Millionen. Die

bessere Verfügbarkeit von Aquarienfischen und die moderne Technik haben dazu geführt, dass immer mehr Leute ein Aquarium in die gute Stube stellen. Auch Filme wie der Animationsfilm «Findet Nemo» können die Nachfrage nach Aquarienfischen ankurbeln. Bei Arten wie dem Clownfisch Nemo ist dies heikel, weil Meeresfische meist aus Wildfang stammen, wohingegen die Süsswasserfische meist aus Zuchten stammen. Und manch einer ist dann doch von dieser vermeintlich einfachen Form der Tierhaltung überfordert. Vieles kann schiefgehen und führt in der Folge zu viel Fischleid.

Jede Art hat eigene Bedürfnisse

Das Aquarium ist der Lebensraum der Fische. Damit sich diese darin wohlfühlen und ein annähernd artgerechtes Leben führen können, muss man sich mit ihrer Biologie auseinandersetzen. Bei den Dutzenden der im Handel angebotenen Arten ist der Aufwand für die Informationsbeschaffung nicht zu unterschätzen. Denn Guppy ist nicht gleich Goldfisch ist nicht gleich Diskus. Nicht

alles, was optisch gefällt, passt biologisch zusammen. Jede der Arten hat ihre eigenen Bedürfnisse und Lebensweise, was bei der Einrichtung des Aquariums, der Vergesellschaftung der verschiedenen Arten und der Fütterung sowie der Pflege des Wassers berücksichtigt werden muss.

«Etwa sieben Millionen Fische leben in der Schweiz in Aquarien.»

Die Einrichtung eines Aquariums muss sich danach richten, ob und wie sich die Arten gerne verstecken, wie gross ihre Schwimffreudigkeit ist und welche soziale Umwelt sie brauchen. Mit Steinen, Holz, Pflanzen und Bodensubstrat kann man eine für die Fische biologisch sinnvolle Umwelt mit Rückzugsorten und Schwimmraum schaffen. Das Sozialleben gestaltet sich bei Fischen sehr variabel. So gibt es Arten, die territorial sind und einen Teil des Aquariums



Der bunte Diskus ist ein Gruppentier und braucht ein grosses Aquarium. Foto: Adobe Stock

ausschliesslich für sich beanspruchen und diesen gegen andere vehement verteidigen. Andere leben im Kollektiv und gehen keine feste Bindung ein. Es gibt Familien- und Haremsbildung, Zweierkisten oder Einzelgängertum. Diese Unterschiede führen dazu, dass gewisse Arten sozial nicht verträglich sind. Zurückhaltung ist unbedingt bei der Menge der Fische geboten. Überbelegte Aquarien können aufgrund von sozialem Stress und mangelnder Wasserqualität zu ernststen Problemen führen.

Wie richtig füttern?

Schlechte Wasserqualität ist eine der häufigsten Ursachen dafür, dass Fische sterben. Neben einer Überbelegung des Aquariums sind oft ungenügende Wasserwechsel und eine zu gut gemeinte Fütterung der Grund. Zu viel Futter macht die Fische dick und krank. Auch das Gegenteil kommt vor. Fische darben, weil sie zu wenig Futter kriegen oder nicht berücksichtigt wird, dass die Fische das Futter auf unterschiedliche Art und Weise aufnehmen. Während sich die einen blitzschnell an der Was-

seroberfläche die verabreichten Flocken schnappen, durchwühlen die anderen lieber den Sand am Boden nach Fressbarem und verpassen so die Mahlzeit. Bei der Fütterung kann so mancher Fehler passieren. Dabei ist sie sehr zentral. Fische sind daran angepasst, viel Zeit mit

fischwissen.ch

Zentrales Anliegen der Plattform ist, das Verständnis für die Bedürfnisse von Zier- und Laborfischen zu vertiefen und als Scharnier zwischen Wissenschaft und Praxis zu dienen.

fischwissen.ch vermittelt:

- > wissenschaftliche Erkenntnisse zur artgerechten Haltung von Zierfischen
- > Hintergrundinformationen zu den vielfältigen Bedürfnissen von Fischen
- > ein neues Bild vom Fisch: empfindsam, lernfähig, anspruchsvoll

* Dr. Claudia Kistler, die Autorin des Beitrags, betreibt auch die Plattform.

der Nahrungssuche zu verbringen. In der Aquarienhaltung verschiebt sich dieses Zeitbudget, da die Fische das Futter serviert bekommen und dieses dann meist innert Kürze vertilgt haben.

Das kann bei einigen Arten zu Verhaltensproblemen führen, weil die Fische motiviert sind, nach Nahrung zu suchen, aber nichts mehr finden. Daher sollte man sich überlegen, wie die Fische via Fütterung über längere Zeit beschäftigt werden können. Eine Möglichkeit ist, das Futter in mehreren, kleineren Portionen über den Tag verteilt und an verschiedenen Stellen anzubieten. Fische sind intelligente Tiere und lernen schnell.

Fische sind empfindsame Tiere

Vorsicht ist geboten, wenn man Fische einfangen muss. Die Haut der Fische ist sehr empfindlich und kann leicht Schaden nehmen. Auch Transporte sind für Fische stressig. Der Wechsel von der Zoohandlung ins neue Zuhause kann für Fische fatal enden, wenn dieser nicht behutsam und Schritt für Schritt durchgeführt wird und sich die Fische ans neue wässrige Umfeld gewöhnen können. Leider gibt es auch bei Fischen Züchtungen, die extreme Körperformen wie vergrösserte Augen, verlängerte Flossen, ver-

«Wildlebende Fische verbringen viel Zeit mit Nahrungssuche.»

krümmte Wirbelsäulen oder veränderte Haut (Farbe, Schuppen) hervorgebracht haben, was das Verhalten der Fische empfindlich einschränken kann.

Die Aquarienhaltung von Fischen ist eine interessante Möglichkeit, sich mit Tieren auseinanderzusetzen. Die grosse Vielfalt der Arten, das Medium Wasser und seine komplexe Chemie sowie die hohen Ansprüche an Technik und Pflege machen diese Art der Tierhaltung zu einer der anspruchsvollsten. Nur wer bereit ist, sich mit der Fischwelt vertieft und langfristig auseinanderzusetzen, sollte eine Aquarienfischhaltung in Betracht ziehen.